Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 31 (1921)

Heft: 5

Artikel: Wie Tiere sich selbst kurieren

Autor: Düsterhoff, Klara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037769

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es soll schon selbst anfangen sich anzukleiden, seine Zähne zu putzen, soll ohne Hast Frühstücken; die sonstigen natürlichen Bedürfnisse sollen befriedigt, der Schulweg nicht im Trab zurückgelegt werden. Es ist ganz gesund, wenn die Kinder vor und nach dem Schulunterricht einen weiteren Weg gehen müssen. Dabei verweichliche man sie nicht mit Halstüchern und Ueberziehern; erstere sind gar nicht, letztere nur bei Schnee und Frost notwendig. Aber bei nassem Wetter sollen Regenschirm und Ueberschuhe mitgenommen, und zu Hause die Strümpse gewechselt werden.

Nicht unbedenklich ift oft die Menge und Schwere ber Bucher, welche die Rinder gur Schule mitnehmen. Das stete Tragen berselben unter dem Urm oder in der Sand befördert burch einseitige Belaftung die Enstehung von Rückgratsverkrummungen und Schiefwuchs. Berade in den unteren Rlaffen feten die Rinder eine besondere "Ehre" darein, einen großen Bücherpack zu haben. Auch find die Mütter oft mit schuld baran, indem fie bem Rinde fagen: "Nimm boch lieber die paar Bücher alle mit, wenn du nicht genau weißt, welche ihr braucht". Es wäre gang gut, wenn die Lehrer immer mal die Schultaschen revidierten, damit die Rinder sich nicht schwerer bepacken als nötig ift. Bon den Büchertaschen sind empfehlenswert nur die Tornifter, welche mittels weicher und breiter Riemen über beide Schultern geschnallt werden.

Gar Vieles muß man bei den zarten AbcSchützen bedenken und berücksichtigen, damit sie körperlich und geistig nicht Schaden leiden. Bei diesen kleinen Lieblingen ist das Versäumte später nur sehr schwer wieder einzubringen, die wirklichen Schäden sind fast nie mehr gut zu machen. Mögen dies alle Eltern beherzigen zu ihrem und ihrer Kinder Nutz und Frommen!

Wie Tiere sich selbst kurieren.

Bon Rlara Düfterhoff.

Tiere, denen irgend etwas fehlt, fühlen sich ganz offenbar so elend wie ein kranker Mensch. Nur befindet sich der Mensch vor ihnen in einem doppelten Vorteil. Denn erstens kann er sich über seine Leiden aussprechen, und zweitens steht es ihm frei, einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Kranke Tiere haben als Ersatz von der Natur den Instinkt mitbekommen, der ihnen sagt, was sie in ihrem Falle tun müssen, um Schmerzen und Unbehagen los zu werden. Und dieser Instinkt ist so richtig und trifft so genaue Unterscheidungen, daß einsichtige Aerzte es nicht verschmäht haben, bei der stummen Kreatur in die Schule zu gehen und durch ihre sorgfältige Beobachtung in Tagen der Krankbeit sich von ihr Winke geben zu lassen über die treffende Behandlungsart mancher Gebrechen.

So zum Beispiel kann man regelmäßig sehen, daß an Rheumatismus erfrankte Tiere sich so viel wie möglich in die volle Sonne legen, und man hat ihnen ganz bescheiden diese wirkungs-volle Behandlung des schmerzhaften Leidens abgelernt.

Auch bei Fieberkuren befolgen sie eine Mesthode, die dem Menschen vorbildlich gewesen sein mag. Sie enthalten sich der Nahrung, liegen ganz ruhig, suchen luftige, schattige Pläte auf und trinken viel Wasser, tauchen sogar oft hinein.

Kranke Tiere nehmen ihre Zuflucht übershaupt mit Vorliebe zum Wasser. Sie scheinen ganz ausgesprochene Kneippianer zu sein. Sosbald sie an einem Wundsieber leiden, heilen sie sich durch fortgesetzte Anwendung von kaltem Wasser. Ein Hund, der von einer Viper in die Schnauze gebissen worden war, tauchte mehrere Tage hindurch den Kopf wieder und immer wieder in sließendes Wasser. Er übers

stand die Verletzung ganz glücklich. Ein Jagdshund wurde von einer Antsche überfahren. Es war im Winter, aber ohne Frost. Er schleppte sich zu einem seichten Bache, legte sich hinein und blieb drei Wochen lang einfach darin liegen. Sein Besitzer verstand den Instinkt des klugen Tieres, störte es daher nicht in seinem Vorhaben, sondern ließ ihm sein Futter an das selbsterwählte Krankenbett bringen. Und siehe da, das Tier genas.

Ein Forterrier, der ein Ange verletzt hatte, befolgte ein anderes Berfahren. Er froch unter den Ladentisch seines Herrn und vermied grelles Licht sowohl wie Hitze, obgleich er für gewöhnslich am liebsten vor dem hellbrennenden Osen gelegen hatte. Dazu suchte er sein Allgemeinsbesinden durch Ruhe und geringe Aufnahme von Nahrung zu heben. Als örtliche Behandslung aber wendete er nicht kaltes Wasser an, sondern er beleckte den oberen Teil seiner Pfote und hielt sie an das verwundete Auge. Sobald sie trocken war, leckte er sie wieder und führte sie so lange gleichsam als kühlende feuchte Bandage an die Stelle, die der Schaden ausskuriert war.

Wenn ein Schimpanse eine Wunde davonsgetragen hat, so stillt er die Blutung, indem er die Pfote darauf preßt, und dann legt er sich eine Art Verband an mit Laub und Gras.

Auch Operationen vollziehen die Tiere an sich selber. Haben sie 3. B. einen Fuß oder ein Bein gebrochen und merken, daß das beschädigte Glied ihnen nur noch ein hinderliches Anhängsel ist, so amputieren sie es mit ihren eigenen Zähnen.

Die Ameisen bedienen sich bei ihren Kriegszügen regelrecht organisierter Ambulanzen zur Fortschaffung der Verwundeten. Ein Gelehrter wollte sehen, in welcher Weise sie eine Verzwundung behandelten. Er schnitt einer Ameise die Fühler ab. Sogleich kamen ihre Gefährten

und überzogen die Wunden mit einer durchsichtigen Flüssigkeit, die sie innerhalb ihrer Freswertzeuge absonderten.

Auch für Kräuterkuren sind die Tiere sehr eingenommen. Hat ein Hund den Apetit verstoren, so sucht er eine Grasart auf, Queckensgras, das davon sogar den Namen Hundsgraserhalten hat, und das ihm als Brechs und Absführmittel dieut.

Selbst Katzen fressen in solchem Falle Gras. Rühe und Schafe suchen bei Uebelbefinden ihre ganze Weidestätte nach den dafür dienlichen Kräutern ab.

Lästiger Parasiten entledigen sich viele Tiere durch fräftiges Umherwälzen in Stanb, Schmutz oder Lehm und ein nachheriges Bad.

(Rneipp-Blätter).



Köln-Bayenthal, den 12. April 1921. Goltsteinftr. 49.

Un das Laboratorium "Sauter" Genf.

Bor 3 Wochen wurde ich abends aus einer Versammlung heraus zu einem 18-jährigen Fräulein gerufen. Beim Eintritt in das Krankenzimmer kam mir ein säuerlicher Schweißgeruch entgegen und meine Vermutung fand ich bestätigt, daß es sich um einen schweren Fall akuter Gelenkrheumatismus handeln mußte. Patientin lag im Bett, klagte über Schmerzen in allen Gliedern und sieberte stark. Sie war 14 Tage in Behandlung eines Arztes, der ihr grünlich aussehende runde Pillen verschrieb, die aber nichts nutzten. Ich verordnete F 1, A 2, L 2, Arthr., G in der zweiten und später in der ersten Verdünnung. Die schmerzens